

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47788

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Absatzmöglichkeiten, etc. Die Wirtschaftsstatistik erhält mit Emile Cheysson einen Interpretationsansatz, der die Bereiche Soziales und Wirtschaft vereinigt, ohne das Konzept der Wirtschaftsstatistik jedoch gänzlich zu erneuern.

Die Beiträge des Buches »La longue stagnation en France« informieren eingehend über den aktuellen französischen Forschungsstand und ziehen eine Zwischenbilanz zu dem 1985 erschienenen Buch von Maurice Levy-Leboyer und François Bourguignon »L'économie française au XIX^e siècle. Analyse macro-économique«. Sie gehen über letzteres aber insofern hinaus, als sie die Entwicklung der Staatsaufgaben, des Bildungswesens und der Wirtschaftswissenschaft in die Untersuchung mit einbeziehen. Bleibt vielleicht das Bedauern, daß den sozialen Aspekten (Lage der Arbeiterschaft, Arbeitslosigkeit, Gewerkschaftsbewegung) kein eigenes Kapitel gewidmet wurde, zumal in Ansätzen diese Problematik immer wieder erwähnt wird.

Dagmar SOLEYMANI, Paris

Dieter BRÖTEL, Frankreich im Fernen Osten. Imperialistische Expansion und Aspiration in Siam und Malaya, Laos und China, 1880–1904, Stuttgart (Steiner) 1996, XVIII–890 S. (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte, 65).

In Fortsetzung seiner Dissertation über den französischen Imperialismus in Vietnam (1972) beschäftigt sich der in Ludwigsburg lehrende Historiker im vorliegenden Band mit Frankreichs expansionistischem Engagement in Siam, Malaya, Laos und China. Dabei ist sein Ansatz ganz dem wegweisenden Diktum seines akademischen Lehrers Rudolf von Albertini verpflichtet, der in seinem Standardwerk zur »Europäischen Kolonialherrschaft 1880–1940« (31987) die Hinwendung der Überseegeschichte zu einer Kolonialgeschichte »von innen« gefordert hatte, die den kolonialen Einfluß auf die vorkoloniale Gesellschaft zu untersuchen und deren Begegnung mit europäischer Macht und Zivilisation in den Vordergrund zu rücken habe. Im Sinne dieses »peripherieorientierten« Verständnisses von Kolonialgeschichtsschreibung versteht Brötzel denn auch »imperialistische Expansion und Aspiration« im Zusammenhang und Zusammenspiel mit regionalen politischen und wirtschaftlichen Interessen und Ambitionen und dem »Sog« einer defensiven Modernisierung vor Ort als Folge der »westlichen Herausforderung«. Auch der andere Aspekt des »peripherieorientierten« Ansatzes, der Blick auf die Rolle der »men on the spot«, erweist sich als höchst hilfreich für die Erklärung nicht zuletzt des französischen Imperialismus im Fernen Osten. In diesem Zusammenhang übersieht Brötzel auch nicht die fundamentale politische Rolle der französischen Missionare und des französischen Kultus- und Religionsprotektorats im Fernen Osten; hat er doch parallel zu seiner voluminösen Studie einen aufschlußreichen Aufsatz über »Französische Missionare und Kolonialherrschaft in Vietnam und Kambodscha«¹ vorgelegt. Auch im vorliegenden Band findet der Missionsaspekt Berücksichtigung, ist aber bewußt in den Hintergrund gerückt gegenüber dem zentralen Thema, dem *finanziell-wirtschaftlichen* Engagement Frankreichs im Fernen Osten.

Mit exakten ökonomischen Daten, basierend auf Recherchen in den zentralen Archiven Frankreichs (Ministère des Affaires Etrangères, Archives Nationales, Archives de la Marine, etc.), einem disparaten gedruckten Primärmaterial und einer lückenlos scheinenden Sichtung der einschlägigen Literatur beschäftigt sich der Autor in seiner faktenorientierten und detailgenauen Studie mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs im ausgehenden 19. Jh., der Suche nach Auswegen, wobei sich die Fata Morgana eines schier unerschöpflichen China-Marktes als Lösung anzubieten schien, den Planungen und Aktionen

1 Francia 23/3 (1996) S. 113–140.

von Schwerindustrie, Finanzwelt und Diplomatie (ohne einlinigen Thesen zum Verhältnis von Kapital und Politik zu folgen) sowie den nationalen und internationalen Verzahnungen des Finanzkapitals. In der Tat waren es in erster Linie finanzimperialistische Aktionen, die neben dem formellen Imperialismus in Indochina Frankreichs Anteil am »Wettlauf nach China« bestimmten. Dies gilt bereits für das Malaya-Kanal-Projekt, das allerdings gleichzeitig ein englisches Imperium von Burma bis Singapur verhindern sollte. Brötels Primärinteresse gilt der Geschichte der mit dem Projekt befaßten Privatbank »Kohn-Reinach et Cie« sowie deren Konnexionen zum »parti colonial« bzw. »parti gambettiste«. Hinsichtlich des Protektorates Laos betont der Autor, neben der politischen Absicht der Austarierung des wachsenden englischen Einflusses in Burma und Siam, die Sogwirkung der von vietnamesischem, kambodschanischem und siamesischem Imperialismus destabilisierten laotischen Fürstentümer auf die »men on the spot« und deren »Sicherheitsbedürfnis« im Hinblick auf das indochinesische Imperium.

Demgegenüber bedingte in China das allgemeine europäisch-amerikanisch-japanische Interesse eine »open door«-Politik, die allenfalls zu einigen Amputationen des »Reiches der Mitte« führte. Brötel verweist in dem zentralen Kapitel seiner Studie auf die anfangs sekundäre Rolle Frankreichs im China-Engagement, ja auf gravierende Rückschläge bei den Versuchen seit den 1880er Jahren, die namentlich englische Präponderanz im Handels- und Finanzbereich zu konterkarieren. Erst nach dem chinesisch-japanischen Krieg (1895) und vor dem Hintergrund der chinesischen »Selbststärkungsbewegung« sollte es Frankreich, nach einer vorübergehenden, letztlich aber ebenfalls gescheiterten Kooperation mit Rußland, gelingen, am China-Markt stärker zu partizipieren. Zentrale Projekte, die ausführlich vorgestellt werden, betrafen den Eisenbahnbau (Yunnan-Bahn, Peking-Hankou, usw.), Bergbaukonzessionen, Rüstungsprodukte, Beteiligungen an Schifffahrtslinien, der Wiederaufbau des Arsenal Fu-chou und die Reorganisation der chinesischen Marine mit Hilfe französischer Berater und Ingenieure, usw. Erstmals werden in dieser Genauigkeit Volumen und Herkunft ausländischer Investitionen, die französisch-russischen und später französisch-belgischen Kapitalverflechtungen, die Rolle des Pariser Kapitalmarktes, die Ausdehnung der »Banque de l'Indochine« nach China, die regionale Plazierung französischen Kapitals und Handels sowie überhaupt die internationale Verflechtung des Finanzkapitals in China durchleuchtet. Auf diese Weise vermag die fundierte Studie nicht nur das Übergewicht finanzpolitischer Operationen vor industriewirtschaftlichen Unternehmungen einschließlich der enttäuschten Erwartungen im letztgenannten Sektor für den französischen Imperialismus in China zu dokumentieren, sie vermittelt auch aufschlußreiche Daten und Erkenntnisse zum gesamten europäisch-westlichen Imperialismus im China vor der Revolution von 1911.

Horst GRÜNDER, Münster

Olaf BLASCHKE, *Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1997, 443 p. (Kritische Studien zur Geisteswissenschaft, 122).

B. soutient la thèse qu'un antisémitisme catholique moderne s'est développé au XIX^e siècle et qu'il fait partie, comme l'antisémitisme protestant, de la préhistoire d'Auschwitz. Cet antisémitisme est étroitement lié à la formation, à partir des années 1850, d'un »milieu« et d'une mentalité catholiques autour de l'idéologie ultramontaine qui, par son rejet de la modernité, isole le catholicisme dans un véritable ghetto. L'antisémitisme offre une explication simple et synthétique d'une modernisation interprétée comme une »déca-tholisation« et une »judaisation«. L'imprégnation antisémite et la mentalité défensive de ghetto expliquent que les catholiques acceptent sans difficulté certains thèmes et stéréotypes antijuifs et que, uniquement préoccupés par les menaces pesant sur l'Église, ils se